



Denkmalschutzmedaille 2009



Grußwort



Mit der Denkmalschutzmedaille ehren wir im Jahr 2009 26 Persönlichkeiten und Institutionen, die sich um unser kulturelles Erbe besonders verdient gemacht haben. Neben herausragendem Engagement gehört oftmals viel Mut dazu, verantwortungsvoll ein Denkmal zu restaurieren und wohlbehalten kommenden Generationen weiterzugeben. Manche der Preisträger haben gezielt nach einem solchen Objekt gesucht, um es vor dem Abbruch zu retten und mit neuem Leben zu füllen. Anderen erschien das Denkmal zunächst als Last und erst in der Auseinandersetzung mit dem Überlieferten wuchs die Kraft für eine große Aufgabe.

Diese vorbildlichen Instandsetzungen denkmalgeschützter Objekte gelingen nur mit Hilfe. Auch den Verantwortlichen bei den Städten und Gemeinden, bei den Landkreisen, Bezirken und Regierungen sowie bei den Kirchen gilt unser Dank. Sie engagieren sich beruflich oder ehrenamtlich in der Denkmalpflege und suchen zusammen mit den Eigentümern nach finanziellen und baulichen Lösungen. Nur gemeinsam lassen sich gefährdete Kulturgüter vor dem Verfall bewahren. Die Vielfalt unserer bayerischen Denkmallandschaft zeigt sich in den ausgezeichneten Sanierungsobjekten: Beispiele des städtischen und ländlichen Wohnens, Amtshäuser, Burgen, Schlossbauten und Wirtschaftshäuser, eine Kapelle und eine ehemalige Synagoge – sie alle sind Zeugnisse unseres reichen historischen Erbes. Auf speziellen Wanderwegen zu Burgen und zu spätkeltischen Viereckschanzen kann Kulturlandschaft erwandert werden und lässt damit den Menschen Heimat neu erleben.

Diese Broschüre stellt die beeindruckenden Leistungen der Preisträgerinnen und Preisträger für Denkmalschutz und Denkmalpflege vor. Sie will dabei nicht nur über herausragende Sanierungsbeispiele informieren, sondern zu weiteren Instandsetzungen ermutigen: als wertvoller Beitrag für unsere einzigartige bayerische Kulturlandschaft.

München, im September 2009

Dr. Wolfgang Heubisch
Bayerischer Staatsminister für Wissenschaft, Forschung und Kunst

Träger der Denkmalschutzmedaille 2009

Abtei St. Walburg, Äbtissin M. Franziska Kloos OSB
Claudia Beutler
Dr. Dieter Eberhard
Eva und Dr. Sigurd Eisenkeil
Forum Cella Principum e.V., Walter Berchtold
Friedrich-Baur-Stiftung, Dr. Georg Freiherr von Waldenfels
1. Bürgermeister Gerd Geismann
Erika und Richard Grasser
Landrat Rudolf Handwerker
Dr. Christiane Lauterbach und Dr. Dirk Witthaut
Andrea Kalbhenn-Link und Günter Link
Annette und Kilian Lipp
Hans-Jakob Maier
Marktgemeinde Essing, 1. Bgm. Jörg Nowy
Bezirksrat Rolf Marquardt
Margot Meierhofer und Roman Raab
Birgit und Ulrich Schaffner
Familie Schießl
Margot und Gerhard Sickmüller
Spital eG Brennbere, Irmgard Sauerer, Reinhard Schiegl
Architekten Ralf Spyra und Denny Spyra
Rotraut Freifrau Stromer von Reichenbach-Baumbauer
Architekt Christoph Welsch
Altbürgermeister Helmut Winter
Alois Zollner
Rudolf Zwick



Zum Tag des offenen Denkmals 2009



Die bayerische Eröffnungsveranstaltung zum Tag des offenen Denkmals am 13. September 2009 unter dem Motto „Historische Orte des Genusses“ findet in der ehemaligen Reichsstadt Dinkelsbühl statt. Das spätmittelalterliche Stadtbild von Dinkelsbühl ist eines der am besten erhaltenen Deutschlands und nur dank des Wirkens eines königlichen Denkmalpflegers an uns überliefert. Ludwig I. rettete die Stadtbefestigung als er 1826 den Erhalt von „Ring-Mauern, Thürmen, Gräben und sonstigen Vorwerken“ angeordnet hat. Über 180 Jahre später führen nun die Nachfolger im Geiste, die Bewahrer unseres kulturellen Erbes – private Eigentümer, Kreisheimatpfleger, Architekten, Handwerker, Historiker, amtliche und ehrenamtliche Helfer und andere Denkmalenthusiasten – voller Stolz die Erfolge ihres Engagements

in Dinkelsbühl und in ganz Bayern vor. Im Rahmen von Führungen, Präsentationen und Ausstellungen erfahren die Besucher spannende Details aus der Geschichte der Denkmäler. Außerdem können sie sich unmittelbar vor Ort über den baulichen Zustand und die Maßnahmen zur Instandsetzung der Objekte informieren.

Das diesjährige Thema bietet ein weites Denkmälerfeld zur Besichtigung. Welches Denkmal spricht nicht die Sinne an? Wir flanieren durch Parklandschaften und Schlossgärten, bewundern Klosteranlagen und historische Ortskerne, lassen uns von archäologischen Ausgrabungen in die Vergangenheit versetzen. Historische Opernhäuser, Konzertsäle, Theater, Kinos und Museen öffnen ihre Pforten. Wir verweilen in Gasthäusern, Cafés und Biergärten. Und gerade Wirtshäuser bieten mit ihrer historischen Ausstattung einen Genuss für Auge, Geist und Gemüt und verbinden dies mit dem leiblichen Wohl. 50 „Orte des Genusses“ – also Denkmal-Gaststätten – haben das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege, die Ministerien für Wirtschaft und Wissenschaft, der Bayerische Landesverein für Heimatpflege und der Bayerische Hotel- und Gaststättenverband, dem diesjährigen Motto zum Tag des offenen Denkmals entsprechend, zusammengestellt. Mit dem Buch „Genuss mit Geschichte. Einkehr in bayerischen Denkmälern – Gasthöfe, Wirtshäuser und Weinstuben“ (Volk-Verlag, ISBN 978-3-937200-70-5, 16,90 Euro) können Sie auch nach dem Tag des offenen Denkmals unsere bayerische Kulturlandschaft bereisen und Orte des Genusses aufsuchen.

Unter unseren Preisträgern der Denkmalschutzmedaille ist dieses Jahr auch eine Wirtsfamilie. Ein verheerender Brand hatte die seit Jahrhunderten bestehende Wirtschafft stark beschädigt, die Familie hat in kürzester Zeit den Gasthof wieder hergestellt. Ihnen und allen mit der Denkmalschutzmedaille Geehrten spreche ich den Dank und die Anerkennung für ihre Leistungen auf dem Gebiet von Denkmalschutz und Denkmalpflege aus. Sie haben zur Bewahrung unseres kulturellen Erbes Großartiges geleistet. Was wäre Bayern ohne Menschen, die sich mutig und engagiert für unsere Denkmäler einsetzen.

Egon Johannes Greipl

Prof. Dr. Egon Johannes Greipl
Generalkonservator des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege



Abtei St. Walburg

Vertreten durch Äbtissin M. Franziska Kloos OSB
Jurahaus in Eichstätt
Lkr. Eichstätt, Oberbayern

Im unmittelbaren Nahbereich des Klosters St. Walburg gelegen, gehört das Wohnhaus mit zum ältesten erhaltenen Baubestand der Stadt Eichstätt. Der in eine Geländestufe an der Turmgasse gesetzte zweigeschossige Satteldachbau mit Kniestock und regionaltypischem Kalkplattendach kann im Kern in das Jahr 1366 datiert werden. Ursprünglich als reiner Fachwerkbau errichtet, ist der straßenseitig erschlossene Bau nach zahlreichen baulichen Veränderungen heute im Erdgeschoss in Massivbauweise, in den Obergeschossen in Fachwerkbauweise ausgeführt.

Das Bauegefüge zeigte insbesondere an den Giebelscheiben und den Deckenbalkenlagen in der Gebäudemitte Setzungserscheinungen, die den Fortbestand des Gebäudes gefährdeten. Hinzu kamen schwerwiegende Schäden am Dachwerk. Ferner zeigte das historische statische Gefüge hauptsächlich im 1. Obergeschoss eine deutliche Überlastung durch nachträglich eingezogene Zwischenwände des 18. Jahrhunderts. Ziel der vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege fachlich begleiteten Maßnahme war es, das statische System zu stabilisieren und die ursprünglichen baulichen Strukturen des Gebäudes wieder nachvollziehbar zu veranschaulichen. Getragen wurde die Maßnahme im Besonderen von M. Franziska Kloos OSB – der Äbtissin des Benediktinerinnenklosters St. Walburg. Mit dem Erwerb und der Sanierung konnte ein zentrales bauliches Geschichtszeugnis für die Stadt Eichstätt gerettet und einer sinnvollen Wiedernutzung zugeführt werden. Gleichzeitig konnte mit dieser Maßnahme das gesamte Stadtquartier aufgewertet werden.

Die Benediktinerinnen des Klosters St. Walburg mit ihrer Äbtissin M. Franziska Kloos OSB haben sich um unser kulturelles Erbe in hohem Maß verdient gemacht.





Claudia Beutler

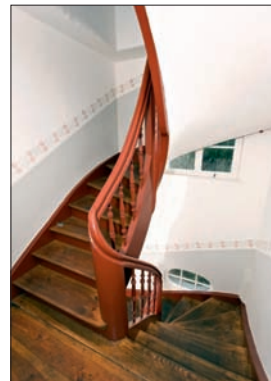
Wohnhaus
Oberasbach, Lkr. Fürth, Mittelfranken

Das aus Sandsteinquadern gefügte Wohnhaus entstand um 1820 und war ursprünglich eingeschossig. Etwa 100 Jahre später wurde ein zweites Geschoss und ein Walmdach aufgesetzt und die Inneneinrichtung neu gestaltet. Zuletzt stand das Gebäude mehrere Jahre lang leer.

Frau Claudia Beutler hatte die Anliegen der Denkmalpflege bereits vor Beginn der Sanierung ihres Hauses in hohem Maße zu Eigen gemacht. Sie bemühte sich überaus erfolgreich um einen authentischen Erhalt des überlieferten historischen Bestandes. Fensterläden, Fußböden, Türen, Treppe usw. restaurierte sie mit großem Einfühlungsvermögen und handwerklichem Geschick größtenteils eigenhändig auf. Beratend begleitet wurde Frau Beutler vom Landesamt für Denkmalpflege und einem freiberuflichen Restaurator.

Nicht überlieferte historische Bauteile wurden durch angemessene Neukonstruktionen ergänzt. Die reich profilierten und feingliedrig unterteilten neuen Holzfenster beispielsweise wurden auf der Grundlage historischer Photographien angefertigt. Besonders eindrucksvoll zeigte sich Frau Beutlers denkmalpflegerischer Perfektionismus auch bei der Sicherung der reichen Schablonenmalereien an den Wänden der Wohnräume.

Frau Beutler ist es zu verdanken, dass ein für das Oberasbacher Ortsbild ganz besonders prägendes Baudenkmal und Zeugnis bürgerlicher Wohnkultur für die Zukunft gesichert und mit neuem Leben erfüllt werden konnte. Claudia Beutler hat sich in hohem Maß um Denkmalschutz und Denkmalpflege verdient gemacht.



Dr. Dieter Eberhard

Denkmalgerechte Instandsetzung von vier Einzeldenkmälern und zwei Gebäuden im Altstadtensemble Ingolstadt Oberbayern

Herr Dr. Eberhard hat in den letzten fünf Jahren vier Einzeldenkmäler und zwei im Ensemble der Altstadt von Ingolstadt situierte Gebäude mit eigenen Mitteln erworben, um sie instand zu setzen.

Infolge des jahrelangen Leerstands und mangelnden Bauunterhalts waren die Baudenkmale stark geschädigt – teilweise drohte der Abbruch.

Dabei handelt es sich durchgängig um Bauten, die für Ingolstadt nicht nur eine stadtbildprägende sondern auch eine hohe baugeschichtliche Bedeutung einnehmen. So wurde beispielsweise im Zuge der Restaurierungen in einem Ackerbürgerhaus des 15. Jahrhunderts in der Eckiusstraße im Erdgeschoss eine Bohlenbalkendecke aus spätgotischer Zeit entdeckt. Eine Nutzungskontinuität von Wohnen und Gewerbe konnte für das markante Eckhaus in der Gymnasiumstraße gefunden werden: Das Wohnhaus des 17. Jahrhunderts mit dem polygonalen Eckerkertürmchen verfügte seit 1858 über die Ladenräume des „Tändler Sporer“. Eine gelungene Umnutzung fand sich für die ehemalige Mälzerei aus der Zeit um 1900 in der Hohe-Schul-Straße mit kleiner Gastronomie und einer Wohneinheit. Auch dieses Baudenkmal stand mehrere Jahrzehnte leer, nachdem die Brauerei in ein Gewerbegebiet umgesiedelt war. Instand gesetzt wurden auch das im Kern mittelalterliche, ehemalige „Substituten-Häusl“ der Universität in der Kanalstraße sowie zwei Wohnhäuser vom Beginn des 20. Jahrhunderts in der Münzberg- und Kanalstraße.



Bei den Instandsetzungen handelt es sich um einen außerordentlichen Beitrag zum Erhalt, der Nutzung und zur authentischen Überlieferung des historischen Baubestandes und des Stadtbilds von Ingolstadt. Dr. Eberhard zeigte während den einzelnen Sanierungsmaßnahmen stets Verständnis für die fachlichen Belange der Denkmalpflege. Auch bei schwierigen Einzelproblemen konnten durchgängig einvernehmliche Lösungen erzielt werden.

Dr. Dieter Eberhard hat sich um Denkmalschutz und Denkmalpflege in hohem Maß verdient gemacht.





Eva und Dr. Sigurd Eisenkeil

Jurahaus in Landershofen
Lkr. Eichstätt, Oberbayern

Das als „Weber-Söldhaus“ bekannte, eingeschossige Wohnstallhaus mit Kniestock steht giebelständig an der Ortsdurchfahrtsstraße von Landershofen, in unmittelbarer Nähe der Pfarrkirche. Das ortsbildprägende Baudenkmal ist in regionaltypischer Altmühl-Jurabauweise errichtet. Eingeschossig mit Flachsatteldach, Kalkplattendeckung, massiv gemauertem Erdgeschoss und verputztem Fachwerkgiebel lässt sich der kubische Baukörper in die Zeit um 1680 datieren. Im Inneren gliedert sich der Grundriss – zur Straße orientiert – in Stube, Küche und Schlafkammer. Das statische Tragsystem zeigte deutliche Beeinträchtigungen durch Rissbildungen in Traufnähe, Setzungserscheinungen an den Fundamenten sowie durch deutliche Fäulnisschäden in den Dach- und Deckenbereichen.

Nach fachgerechter, handwerklich traditioneller Behebung der Schäden konnte die angestrebte Wohnnutzung auf der Basis des historischen Grundrisses umgesetzt werden. Das Eigentümerhepaar Eva und Dr. Sigurd Eisenkeil führte die denkmalgerechte Instandsetzung mit hohem persönlichen Engagement und in enger Abstimmung mit dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege durch. Begrüßenswert ist insbesondere die zurückhaltende Wahl der architektonischen Mittel, die dem ursprünglichen bäuerlichen Charakter des Baudenkmals entsprechen. Ein für die Region prägender Bautypus konnte ohne Verfälschung der bauzeitlichen Strukturen erhalten und einer modernen Wohnnutzung zugeführt werden.

Eva und Dr. Sigurd Eisenkeil haben sich in hohem Maß um Denkmalschutz und Denkmalpflege verdient gemacht.



Forum Cella Principum e.V.

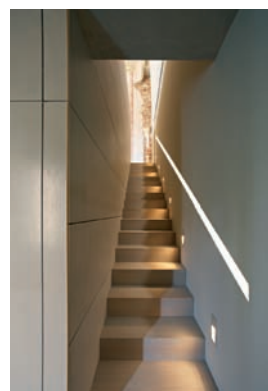
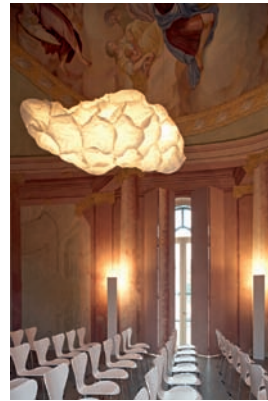
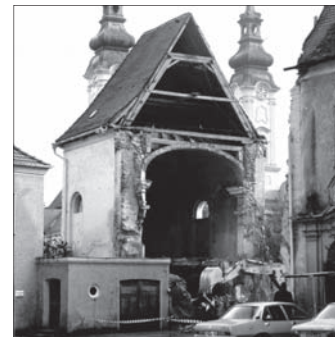
Vertreten durch den 1. Vorsitzenden Walter Berchtold
Portenkirche des ehem. Zisterzienserklosters Fürstzell
Lkr. Passau, Niederbayern

Von der mittelalterlichen Portenkirche des Klosters Fürstzell verblieb nach der Säkularisation und einem Teilabriss in den 1970er Jahren nur der spätmittelalterliche Chor. Der Torso war zunehmend dem Verfall preisgegeben. Der konstruktive Bestand von Außenmauern, Gewölben und Dachtragwerk war stark gefährdet, die klassizistische Raumausmalung zeigte größte Schäden. Sicherungsmaßnahmen unterblieben, es bestand die Gefahr eines Totalverlustes.

Schließlich gründete sich 1996 – maßgeblich auf Betreiben von Herrn Berchtold – das „Forum Cella Principum“ mit dem Ziel, die Portenkirche zu retten. Nur dank der tatkräftigen Initiative des Forums gelang es der Marktgemeinde, den Eigentümer zum Abschluss eines Erbpachtvertrages zu bewegen. Die Zustimmung des Gemeinderates und die Akzeptanz eines großen Teils der Bevölkerung war dabei ganz wesentlich der unermüdlichen Informations- und Überzeugungsarbeit der Vereinsmitglieder zu verdanken. Gerade der Vorsitzende, Walter Berchtold, nahm sich dieser Aufgabe mit Entschiedenheit und großer Überzeugungskraft an.

Dazu betätigte sich Herr Berchtold unermüdlich und höchst erfolgreich als Spendensammler. Die knapp einjährige Sanierung wurde 2008 erfolgreich abgeschlossen. Ein schon verloren geglaubtes Denkmal wurde wieder gewonnen. Die Kritiker sind verstummt. Die Portenkirche wird heute vornehmlich kulturell genutzt und von der Bevölkerung hervorragend angenommen. Für die Nutzungsorganisation engagiert sich einmal mehr das „Forum Cella Principum“. Motor aller Aktivitäten ist weiterhin der Vorsitzende Walter Berchtold.

Der Bürgerverein „Forum Cella Principum e. V.“ mit seinem 1. Vorsitzenden Walter Berchtold hat sich in hohem Maß um Denkmalschutz und Denkmalpflege verdient gemacht.





Friedrich-Baur-Stiftung

Vertreten durch den Vorsitzenden Dr. Georg Freiherr von Waldenfels
Ehem. fürstbischöfliche Vogtei
Stadt Burgkunstadt, Lkr. Lichtenfels, Oberfranken

Die ehemalige fürstbischöfliche Vogtei (Fronfeste) wurde als „Behausung des Johann Marschalk von Ebneith“ um 1400 erbaut und verfügt über eine bewegte Baugeschichte. Im Bauernkrieg 1525 wurde das Anwesen zerstört. Der Wiederaufbau brannte 1640, während des Dreißigjährigen Krieges aus. 1762 erfolgte der Anbau

des Ostflügels und 1788 der Ausbau zur fürstbischöflichen Vogtei durch Lorenz Fink zur heutigen dreigeschossigen Anlage.

In jüngerer Zeit wurde das Anwesen auch als Schule und zu Wohnzwecken genutzt. Infolge der Umbauten und eines nachfolgenden jahrelangen Leerstandes, befand sich das Baudenkmal in einem sehr renovierungsbedürftigen Zustand. Die Friedrich-Baur-Stiftung erwarb das historische Objekt von der Stadt Burgkunstadt, um den stark geschädigte Baubestand zu sanieren und künftig für kulturelle Zwecke zu nutzen.

Die Instandsetzung des Baudenkmals ging von einem größtmöglichen Erhalt des überlieferten historischen Bestandes aus. Deshalb wurden Technik und Erschließung in einem modernen Anbau untergebracht, die historischen Grundrissstrukturen konnten dadurch bewahrt werden. Besonders herausragend ist der Renaissanceaal im Obergeschoss, dessen historische Bohlenbalkendecke allen „Umbaustürmen“ zum Trotz unter einer abgehängten Decke erhalten blieb und nunmehr wieder erlebbar ist.

Die Friedrich-Baur-Stiftung hat mit der Sanierung der ehem. fürstbischöflichen Vogtei nicht nur ein baugeschichtliches Kleinod gerettet, sondern darüber hinaus eine kulturelle Begegnungsstätte für die gesamte Region Oberfranken geschaffen.

Staatsminister a. D. Dr. Georg Freiherr von Waldenfels ist für sein persönliches Engagement zum Erhalt des baulichen kulturellen Erbes besonders zu danken.



1. Bürgermeister Gerd Geismann

Denkmalpflegerisches Engagement in Sulzbach-Rosenberg,
Oberpfalz

Seit mehreren Amtsperioden steht Gerd Geismann der Stadt Sulzbach-Rosenberg als 1. Bürgermeister vor. Auf seine Initiative und unter seiner Federführung wurden in dieser Zeit im Altstadtbereich grundlegende Sanierungsmaßnahmen initiiert und durchgeführt.

Im Bewusstsein, dass die kommunale Verwaltung in die Mitte der Stadt gehört, wurden beispielsweise mehrere mittelalterliche Bürgerhäuser denkmalgerecht saniert und u. a. für die Bauverwaltung umgenutzt. Auch bei der Generalsanierung des mittelalterlichen Rathauses – eine der größten und bedeutendsten Zeugnisse dieser Bauaufgabe in der gesamten Oberpfalz – gelang unter Erhalt aller wesentlichen historischen Baudetails eine Umnutzung für zeitgemäße Verwaltungsaufgaben und Kulturveranstaltungen. Nachdem eine Privatinvestition nicht zustande kam, fand sich mit dem Stadtarchiv für das mittelalterliche Egloffsteiner Palais eine ebenfalls gelungene Neunutzung. Auch die denkmalgerechte Instandsetzung der akut gefährdeten, mittelalterlichen Stadtmauer und die gerade begonnene Sanierung der „Alten Lateinschule“, ein Projekt der evangelischen Kirche für die Diakonie, werden stark von der Stadt unterstützt.

Alle diese Projekte wurden von Herrn Bürgermeister Geismann – sei es durch persönliche Gespräche bei den Förderstellen, oder auch bei den Diskussionen in der Bevölkerung und im Stadtrat – von Anfang an unterstützt und gefördert. Dies zu einer Zeit, in der die Stadt durch den Konkurs der Maxhütte schwierigste Rahmenbedingungen zu akzeptieren hatte.

Weit über das normale Maß hinaus hat sich die Stadt Sulzbach-Rosenberg und an ihrer Spitze Bürgermeister Geismann um das kulturelle Erbe verdient gemacht und sich für die Ziele der Denkmalpflege engagiert.





Erika und Richard Grasser

Bauernhaus in Lohndorf
Litzendorf, Lkr. Bamberg, Oberfranken

Die Instandsetzung des barocken Baudenkmals gelang mit Hilfe eines langen und abwechslungsreichen Erhaltungsprozesses. Da das bäuerliche Anwesen schon seit 1970 nicht mehr genutzt wurde und die Bauherren auf demselben Grundstück in einem Neubau der 1960er Jahre wohnten, standen die Aussichten schlecht, das Haus einer zeitgemäßen Wohnnutzung zuzuführen und so das Denkmal zu erhalten. Das immense Schadensbild bestärkte die Besitzer in ihrer zunächst ablehnenden Haltung gegenüber einer Sanierung. Mit der Überzeugungsarbeit einer im Umgang mit historischen Bauten erfahrenen Architektin und durch die intensive Beratung des Landesamts für Denkmalpflege unter Einbeziehung des Bauarchivs Thierhaupten sowie durch die Besichtigung von Vergleichsobjekten in den Freilandmuseen Bad Windsheim und Fladungen konnte den Eigentümern der hohe geschichtliche und bauhistorische Wert des Baubestandes veranschaulicht werden. Zudem war es den unterschiedlichsten regionalen und überregionalen Förderstellen möglich, eine überdurchschnittlich hohe Übernahme der Instandsetzungskosten in Aussicht zu stellen. Der zunehmende Baufortschritt wandelte dann die anfängliche Skepsis der Eheleute Grasser in Begeisterung. So wurde eine nach denkmalpflegerischen Maßstäben qualitätvolle Restaurierung durchgeführt und das Baudenkmal wieder seiner ursprünglichen Nutzung zugeführt. Durch das überdurchschnittliche Engagement der Bauherren, der Verwandtschaft und der Nachbarn konnten außerdem über 10000 Stunden an Eigenleistung eingebracht werden. Heute besitzt die Hofanlage mit den neugestalteten Nebengebäuden für viele Denkmaleigentümer eine Vorbildwirkung. Die Eheleute Erika und Richard Grasser haben sich in hohem Maß um Denkmalschutz und Denkmalpflege verdient gemacht.



Landrat Rudolf Handwerker

Denkmalpflegerisches Engagement in Haßfurt
und im Landkreis Haßberge

Rudolf Handwerker begann sein kommunalpolitisches Wirken 1978 als 1. Bürgermeister der Stadt Haßfurt und Kreisrat, seit 1990 ist er Landrat des Landkreises Haßberge.

Von Anfang an hat sich Rudolf Handwerker mit großem Engagement für die Belange von Denkmalschutz und Denkmalpflege eingesetzt. So unterstützte er ein kommunales Förderprogramm für Sanierungen von Denkmälern und überzeugte in vielen Gesprächen Bürger und Politiker von der Notwendigkeit des Denkmalschutzes und stärkte somit eine breite Akzeptanz für das bauliche Erbe. Schwierige Sanierungen an den bedeutenden Schlössern des Landkreises kamen nur durch seinen persönlichen, stets im Sinne des Denkmals vermittelnden Einsatz zustande. Der von ihm initiierte „Burgenwanderweg“ ermöglichte außerdem den Erhalt zahlreicher Burgen des Landkreises, die zu einer didaktisch aufbereiteten touristischen Attraktion geworden sind und die Inhalte des Denkmalschutzes vor allem an Jugendliche vermitteln. Bei der politisch schwierigen Sanierung der Ritterkapelle in Haßfurt hat Herr Handwerker sich mit allem

Nachdruck für die denkmalpflegerischen Belange engagiert und dies auch nach außen vermittelt.

Herr Handwerker hat sein öffentliches Ansehen immer genutzt, um in der Bevölkerung für die Ziele der Denkmalpflege zu werben und den historischen Bestand an Baudenkmalen des Landkreises als Chance und nicht als Last empfunden.

Landrat Rudolf Handwerker hat sich mit seinem außerordentlichen Einsatz für Denkmalschutz und Denkmalpflege in hohem Maß um unser kulturelles Erbe verdient gemacht.





Dr. Christiane Lauterbach und Dr. Dirk Witthaut

Wohnstallhaus in Peuerling, sog. Trummertenhof Engelthal, Lkr. Nürnberger Land, Mittelfranken

Das Wohnstallhaus, ein breit gelagertes Gebäude mit mächtigem, dreigeschossigen Steilsatteldach und westlich vorkragendem Halbwalmdach über einem prächtigen Fachwerkgiebel, prägt den Ortseingang von Peuerling. Nach einem Brand in der Zeit um 1800 wurde das Haus in Anlehnung an den barocken Vorgängerbau wiederaufgebaut. Aus den 1920er Jahren stammt der Zwerchhausanbau und die Verlängerung des Stallbereiches. Seit 1996 stand das Anwesen leer und schien verloren. Der drohende Einsturz war nur durch eine Notsicherung abzuwenden.

Mit dem Ehepaar Dr. Christiane Lauterbach und Dr. Dirk Witthaut traten Bauherren auf den Plan, die sich trotz des desolaten Zustands des Gebäudes zum Kauf des Anwesens entschlossen, um es zu retten und nach denkmalpflegerischen Gesichtspunkten instand zu setzen.

Die statisch stark geschädigten Erweiterungen des 20. Jahrhunderts mussten zurückgebaut werden, die entstehungszeitliche Gestalt des Hauses unter Erhalt der historischen Putze, Fassungen und Ausstattungsstücke wurde somit wiedergewonnen. Die Grundrisse blieben vollständig erhalten, historische Fenster wurden repariert und zu Kastenfenstern ergänzt, neue Fenster gestalterisch angepasst, die stark verformte Traufwand aus Bruchstein stabilisiert. Das Dach wurde auf Wunsch der Bauherren mit historischen Ziegeln gedeckt, bei der Belichtung des Dachgeschosses orientierte man sich an den bestehenden Öffnungen.

Die Bauherren haben mit großem Idealismus und einem überdurchschnittlichen Anteil an Eigenleistung ein bedeutendes Zeugnis ländlicher Bauweise mit einem hohen Maß an Authentizität gerettet.

Dr. Christiane Lauterbach und Dr. Dirk Witthaut haben sich in besonderer Weise um Denkmalschutz und Denkmalpflege verdient gemacht.



Andrea Kalbhenn-Link und Günter Link

Ehem. Synagoge in Hüttenheim Willanzheim, Lkr. Kitzingen, Unterfranken

Die 1754 erbaute Synagoge in Hüttenheim stellt ein eindrucksvolles Beispiel einer barocken Landsynagoge in Unterfranken dar. Der zweigeschossige Massivbau verfügt über ein zeittypisches Mansarddach. Der erhaltene Hochzeitsstein und das sog. Misrachfenster zeichnen das Bauwerk auch heute noch als ehemalige Synagoge aus. Westlich an das Gotteshaus grenzt das bereits 1662 errichtete Vorsängerhaus an, ein eingeschossiger Fachwerkbau mit Satteldach. Darunter befand sich eine Mikwe, so dass auf engstem Raum – abgesehen vom Friedhof – alle rituellen Einrichtungen der jüdischen Gemeinde anschaulich überliefert sind.

Wie fast alle jüdischen Versammlungshäuser schändeten die Nationalsozialisten auch die Hüttenheimer Synagoge in der Pogromnacht vom 9. auf den 10. November 1938. In den Nachkriegsjahren wurde das Gebäude landwirtschaftlich genutzt und verfiel zusehends. Notsicherungsmaßnahmen bewahrten die Synagoge und das Vorsängerhaus vor dem Verfall.

Eine langfristige Perspektive eröffnete sich für das Ensemble erst 1995/96, als das Ehepaar Andrea Kalbhenn-Link und Günter Link die sanierungsbedürftige Gebäudegruppe erwarb. Im Bewusstsein um die wechselvolle Geschichte des ehemaligen Zentrums jüdischen Gemeindelebens planten sie eine vorbildliche Instandsetzung und Umnutzung zum Wohnhaus.

Dem Engagement, dem Fachwissen und den Eigenleistungen des Ehepaars Kalbhenn-Link ist es zu verdanken, dass eine denkmalfachlich überaus anspruchsvolle Sanierung den Erhalt der Hüttenheimer Synagoge ermöglicht hat. Ein herausragendes Zeugnis jüdischer Kultur in Franken ist so erhalten und in Erinnerung geblieben.

Andrea Kalbhenn-Link und Günter Link haben sich um Denkmalschutz und Denkmalpflege in hohem Maß verdient gemacht.





Annette und Kilian Lipp

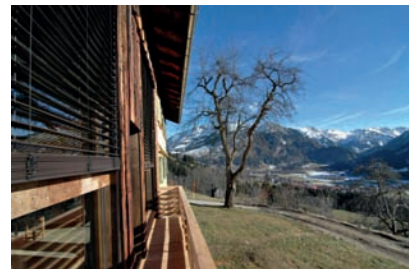
Ehem. Bauernhaus „beim Pfloudar“ in Gailenberg
Bad Hindelang, Lkr. Oberallgäu, Schwaben

Fast vierzig Jahre lang stand das Bauernhaus „beim Pfloudar“ auf dem Gailenberg leer, als Annette und Kilian Lipp den Blockbau 2007 kauften. Sie wollten den in Hanglage errichteten typischen

Allgäuer Bauernhof, der im Kern auf das 17. Jahrhundert zurückgeht, sanieren und als Kunstgalerie nutzen. Die vorbildliche Instandsetzung wurde mit großer Sensibilität und hoher Eigenleistung von Kilian Lipp und örtlichen Handwerkern in nur eineinhalb Jahren durchgeführt.

Ziel der Maßnahme war Erhalt und Reparatur des überlieferten historischen Bestandes. Die Ergänzungen wurden sensibel eingepasst, alles neu Hinzugefügte als solches kenntlich gemacht, so dass ein Höchstmaß an Authentizität erreicht wurde. Die Grundrissstruktur des Blockbaus konnte nahezu vollständig erhalten bleiben. Es handelt sich hier um einen typischen sog. Oberallgäuer Dreiraumwürfel. Das aus Bruchsteinen gemauerte Untergeschoss wird heute als Galerie, der historische Wohnbereich für Ausstellungen genutzt. Für eine ausreichende Belichtung des in Heuschinde und Tenne untergebrachten Ateliers sorgt eine große Öffnung, welche durch die Einfügung einer Lamellenjalousie weiterhin einen über die Schalung erkennbaren typischen geschlossenen Eindruck der Außenfassade weiterführt. Der ehemals vorhandene „Gänter“ (kleiner Balkon) wurde rekonstruiert. Die Außenseiten des Blockbaus wurden mit regionaltypischen kleinen Rundschindeln verkleidet. Die „Ruckerfenster“ – Fenster mit kleinen integrierten Schiebefenstern – wurden repariert, die Holztafelung der Wände und Decken nur gereinigt.

Annette und Kilian Lipp haben damit ein wichtiges Zeugnis der alpinen Bauernhauskultur gerettet und sich in hohem Maß um Denkmalschutz und Denkmalpflege verdient gemacht.



Hans-Jakob Maier

Bürger- und Wirtshaus, sog. Pöppelschneiderhaus
Lupburg, Lkr. Neumarkt i. d. Oberpfalz, Oberpfalz

Im Kern der alten Burgsiedlung Lupburg steht unweit der Pfarrkirche ein mächtiges Bürgerhaus, das sog. Pöppelschneiderhaus. Im Kern mittelalterlich, stammt das heutige Erscheinungsbild im Wesentlichen aus dem 16./17. Jahrhundert. Der auffällige Ständerker, der die Hauptfront zum Platz hin prägt, wurde im 18. Jahrhundert

angefügt. Im Inneren ist eine Knechtkammer mit unter 1,60 Meter Höhe, die im 19. Jahrhundert in ein Zwischengeschoss im Treppenraum eingebaut wurde, ein seltenes sozialgeschichtliches Dokument. Von der ehemaligen Nutzung als Wirtshaus zeugt ein weitläufiger Tanzboden, der in der breiten Diele des Obergeschosses untergebracht ist.

Jahrelanger Leerstand und unterlassener Bauunterhalt bedrohten akut den Bestand des Baudenkmals. Es galt als der sprichwörtliche „Schandfleck“.

Trotzdem oder gerade deshalb erwarb die Familie Maier das Anwesen, mit dem Ziel, es denkmalgerecht instand zu setzen und als Alterssitz zu nutzen. Dabei brachten die Eigentümer ein hohes Maß an Eigenleistung auf. Durch den sensiblen Umgang mit ihrem Baudenkmal blieb das Gebäude mit seinem ungewöhnlichen Grundriss, seinen Raumschalen und sogar der alten Knechtkammer erhalten.

Hans-Jakob Maier, der auch sonst im Gemeindebereich, in der Dorferneuerung und im Burgenverein in vielfältiger Weise ehrenamtlich aktiv ist, hat zusammen mit seiner Familie durch die Instandsetzung des sog. Pöppelschneiderhauses in Lupburg einen besonderen Beitrag zur Belebung des alten Marktkerns geleistet.

Hans-Jakob Maier und seine Familie haben sich in hohem Maß um Denkmalschutz und Denkmalpflege verdient gemacht.





Marktgemeinde Essing

Vertreten durch den 1. Bürgermeister Jörg Nowy
Gesamtinstandsetzung des Rathauses
Markt Essing, Lkr. Kelheim, Niederbayern

Das Rathaus in Essing zeigt sich als dreigeschossiger, zum Markt-
platz hin giebelständiger Bau mit Treppengiebel und Kalkplattendach. Das Gebäude geht einheitlich auf die erste Hälfte des 16.

Jahrhunderts zurück und stellt ein frühes Beispiel der Jura-Bauweise dar, die das Gebiet um die Altmühl haus-
landschaftlich bestimmt. Das erste Obergeschoss wurde um 1870 im Zusammenhang mit einer Umnutzung
zu einem Schulhaus überformt. Besonders hervorzuheben ist ein Raum mit Schablonenmalereien im zweiten
Obergeschoss, der im ausgehenden 19. Jahrhundert entstanden ist und eine spätmittelalterliche Bohlenstube zum
Vorgänger hatte. Das aufwendig verzierte Portal mit Spitzbogen, durch das man diesen Raum betritt, geht noch
auf die mittelalterliche Stube zurück.

Massive Schäden, vor allem im Dachwerk, den Fachwerkgiebeln und den Geschossdecken, aber auch die veraltete
Haustechnik hatten eine Instandsetzung des bis zuletzt genutzten Rathauses
dringend erforderlich gemacht.

Die Instandsetzungsmaßnahme erfolgte in enger Abstimmung mit dem Landes-
amt für Denkmalpflege und ist als vorbildlich zu bezeichnen. Dass dabei auch
in Detailfragen immer wieder Vorschläge und Anregungen der Denkmalpfe-
ge berücksichtigt wurden, ist insbesondere Herrn Bürgermeister Jörg Nowy zu
verdanken, der den Belangen der Denkmalpflege äußerst aufgeschlossen gegen-
überstand. Er hat sich damit in ganz besonderem Maße um Denkmalschutz und
Denkmalpflege verdient gemacht.



Bezirksrat Rolf Marquardt

Förderung archäologischer und bodendenkmalpflegerischer Belange
im Raum Fürstenfeldbruck, Oberbayern

Herr Marquardt engagiert sich aktiv im Arbeitskreis Vor- und Früh-
geschichte des Historischen Vereins im Landkreis Fürstenfeldbruck.
Im Rahmen seines ehrenamtlichen Engagements steht die Förde-

rung der heimischen Archäologie und hier in besonderer Weise die Vermittlung, Vernetzung und Verankerung
im öffentlichen Bewusstsein im Vordergrund.

Durch seine unermüdliche Tätigkeit im Arbeitskreis wurden neben verschiedenen Ausgrabungen auch die Re-
staurierung von Funden und die öffentlichkeitswirksame Präsentation der Ergebnisse in der Abteilung Vor- und
Frühgeschichte des Stadtmuseums Fürstenfeldbruck vorbereitet und umgesetzt.

Gemeinsam mit dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege und dem Fachheimatpfleger Archäologie des
Landkreises Fürstenfeldbruck konnte ein archäologischer Wanderweg zu den späteltischen Viereckschanzen
eröffnet werden. In der 2007 erschienenen Publikation „Landkreis Fürstenfeldbruck – Archäologie zwischen
Ammersee und Dachauer Moos. Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland, Band 48“ wirkte er
zusammen mit Toni Drexler und Walter Irlinger als Herausgeber und publizierte verschiedene Fachbeiträge.
Bezirksrat Rolf Marquardt hat sich mit seinem langjährigen Engagement in den verschiedensten Bereichen der
heimischen Vor- und Frühgeschichte in hohem Maße um unser kulturelles Erbe verdient gemacht.





Margot Meierhofer und Roman Raab

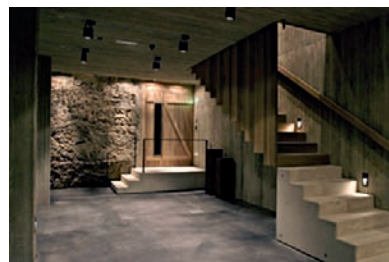
Wohnhaus Lederergasse 52
und sog. Scheune am Severinstor
Stadt Passau, Niederbayern

Mit großem Engagement haben Frau Meierhofer und Herr Raab zwei direkt an der Passauer Stadtmauer gelegene Baudenkmäler instand gesetzt.

Das Baudenkmal in der Lederergasse, ein dreigeschossiger Walmdachbau mit geknickter Frontfassade, stammt im Kern aus dem 16./17. Jahrhundert und verfügt mit den gewölbten Erdgeschossräumen und den Bohlenbalkendecken in den Obergeschossen über die charakteristischen Eigenheiten der Passauer Bürgerhäuser des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit. Es befand sich in einem sehr schlechten baulichen Zustand. Nach einer vorbildlichen Instandsetzung in enger Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Denkmalpflege wird das städtebaulich markante Gebäude am Severinstor heute für Büros und Wohnungen genutzt.

Eine größere Herausforderung bedeutete die Sanierung der sog. Scheune am Severinstor. Dieses ungewöhnliche Baudenkmal besteht im Wesentlichen aus einer im 18. Jahrhundert gefertigten zimmermannsmäßigen Überdachung im Bereich des ehemaligen Stadtgrabens. Die zwischen die innere Stadtmauer – und gleichzeitige Außenmauer des Wohnhauses Ledererstraße 52 – sowie die äußere Stadtmauer gebaute Scheune wurde zuletzt als Baulager genutzt. Wegen des schlechten Bauzustandes und der schwierigen Nutzungsmöglichkeit schien der Erhalt zunächst aussichtslos. Frau Meierhofer und Herr Raab ist es zu verdanken, dass das Dachwerk wiederhergestellt wurde und dieser historische Raum als vielseitig nutzbarer Veranstaltungsraum für die Öffentlichkeit zugänglich und erlebbar ist.

Margot Meierhofer und Roman Raab haben sich in hohem Maß um Denkmalschutz und Denkmalpflege verdient gemacht.



Birgit und Ulrich Schaffner

Bauernhaus in Grießer
Ering, Lkr. Rottal-Inn, Niederbayern

Der stattliche Blockbau im Ortskern von Grießer, ein sog. Rottaler Bauernhaus, ist ein inzwischen sehr selten gewordenen Beispiel bauerlichen Wohnens. Der zweigeschossige Bau aus der Mitte des 18.

Jahrhunderts war nach jahrelangem Leerstand vom völligen Verfall bedroht.

Herr Schaffner, ein Schweizer in Niederbayern, hat mit seiner Frau dieses bauliche Juwel saniert und als Radlerpension mit einer neuen Nutzung belebt. Die Gesamtinstandsetzung des Bauernhauses war geprägt vom Willen der Bauherren, den überlieferten Baubestand in größtmöglichem Umfang zu erhalten. Der charakteristische Grundriss mit mittlerem Fletz, Stube, Speis, Kammer und chem. Stallteil sowie dem ebenso gegliederten Obergeschoss ist unverfälscht erhalten. Wesentliche, aus der Bauzeit überkommene Ausstattungsteile wurden sorgfältig saniert: die kleinen Fenster, der eindrucksvolle, über die gesamte Breite laufende Schrot (Balkon) sowie der Giebelschrot mit Geländer aus feiner Sägearbeit, die Brettertüren zum Hochboden und Obergeschoss wie auch Türen, Treppe, Dach- und Deckenkonstruktion, Wand-, Boden- und Deckenbeläge, ferner holzsichtige Fletz- und Dielenwände im Gebäudeinneren.

Dem außergewöhnlichen Engagement und der besonderen Begeisterungsfähigkeit der Eheleute Schaffner ist es zu verdanken, dass dieses Anwesen in vorbildlicher Weise zusammen mit einem begleitenden Architekten und der fachlichen Beratung vom Landesamt für Denkmalpflege restauriert werden konnte.

Birgit und Ulrich Schaffner haben sich in hohem Maß um Denkmalschutz und Denkmalpflege verdient gemacht.





Familie Schießl

Gasthof in Amberg
Lkr. Amberg-Weizsach, Oberpfalz

Inmitten der Altstadt von Amberg steht das Gasthaus Schießl, ein Baukomplex, der seit dem späten Mittelalter nahezu unverändert überkommen ist. Das Vorderhaus ist ein Bau des 15./16. Jahrhunderts und beherbergte schon in historischer Zeit im Erdgeschoss die Gastwirtschaft und im Obergeschoss die Familienwohnung. Der rückwärtige Steinstadel diente im Erdgeschoss als Stall, im oberen Geschoss zur Fremdenbeherbergung. Im Zwischenbau waren Dienstbotenzimmer untergebracht. Den gesamten Innenhof umgibt eine Holzaltane. Die Jahreszahl 1790 bezeichnet die barocke Umbauphase, von der noch heute die Stuckdecken zeugen.

Ein Brand im Jahr 2004 zerstörte die mittelalterlichen Dachwerke. Die engagierten Eigentümer veranlassten umgehend eine Notsicherung und in der Folge eine umfassende Gesamtinstandsetzung. Nahezu alle historischen Raumschalen und Ausstattungen der einzelnen Stockwerke sowie die Sonnenuhr im Innenhof des Anwesens und die wertvollen gotischen Türgewände blieben erhalten. Zweieinhalb Jahre dauerte die Instandsetzung, bei der die Eigentümer Großes geleistet haben. Dank ihres unermüdlichen Einsatzes gelang die vorbildliche Rettung der Traditionswirtschaft. Damit haben die Eigentümer der Altstadt von Amberg ein bedeutendes Baudenkmal wiedergegeben und zudem einen wichtigen Beitrag zur Belebung der bayerischen Wirtschaft geleistet. Die Familie Schießl hat sich mit ihrem außergewöhnlichen Einsatz in hohem Maß um Denkmalschutz und Denkmalpflege verdient gemacht.



Margot und Gerhard Sickmüller

Kleinbürgerhaus, sog. Haus zum Osterlamm
Stadt Bamberg, Oberfranken

Das „Haus zum Osterlamm“ geht auf eine ehemalige, im Kern mittelalterliche Scheune zurück, die in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts zu einem Wohnhaus umgebaut wurde. Dem zweigeschossigen Baudenkmal hatten aufsteigende Feuchtigkeit, das schadhafte Dach, die mangelnde Wärmedämmung und der ungenügende Bauunterhalt schwer zugesetzt.

Inspiziert von ähnlichen Sanierungsprojekten in Bamberg, hatten Gerhard und Margot Sickmüller schon länger erwogen, ein Baudenkmal instand zu setzen, um zum Erhalt der historischen Bamberger Altstadt beizutragen. Sie erwarben das städtebaulich markante und malerisch gelegene Eckhaus im Stadtteil Sandbad.



Den in der Gebäudesanierung noch unerfahrenen, jedoch denkmalpflegerischen Gesichtspunkten und Anforderungen aufgeschlossenen Bauherren gelang in Abstimmung mit Behörden und ausführenden Architekten eine herausragende, bestandsschonende Gesamtinstandsetzung. Die überkommene Grundrissdisposition blieb dabei erhalten, die Einbauten der 1960er und 1970er Jahre wurden entfernt. Historische Ausstattungsteile wurden restauriert bzw. materialgerecht ergänzt, die Fassade in alter Verputztechnik auf Schilfmatten erneuert. Die Familie erbrachte mit ca. 5000 Stunden an Eigenleistung einen erheblichen Beitrag zur Realisierung der Instandsetzung. Kaum ein Tag verging, an dem der Bauherr nicht selbst an der Baustelle im Einsatz war. Mit ihrem überdurchschnittlichen persönlichen Einsatz haben sich Margot und Gerhard Sickmüller in hohem Maß um Denkmalschutz und Denkmalpflege verdient gemacht.





Spital eG Brennbere

Vertreten durch Irmgard Sauerer und Reinhard Schiegl
Ehem. Armenspital in Brennbere
Lkr. Regensburg, Oberpfalz

Das Armenspital Brennbere wurde im Jahr 1567 von Wilhelm von Nussberg gegründet. Das heute erhaltene Gebäude wurde 1709 erbaut und feiert dieses Jahr sein 300-jähriges Bestehen. Die Rettung dieses in einer solch authentischen Form selten überlieferten, sozialgeschichtlich und volkskundlich bedeutenden Gebäudetypus ist der „Genossenschaft zur Rettung des Spitals“ zu verdanken.

Nach Auflösung der Armenspitalstiftung 1974 stand das Baudenkmal 30 Jahre lang leer. Die Gemeinde kaufte das Anwesen zwar 1984 und führte eine Teilsanierung durch, die Haushaltslage erlaubte aber keine weiteren Investitionen in das Spital. Der Zustand des Baudenkmal verschlechterte sich immer mehr. 2001 bildete sich schließlich ein Arbeitskreis, aus dem heraus die Genossenschaft gegründet wurde. Mit Hilfe von Zuschüssen u. a. der Europäischen Gemeinschaft, dem Landesamt für Denkmalpflege und dank des großen Engagements der Mitglieder der Genossenschaft, die viele Hundert ehrenamtliche Arbeitsstunden investierten, gelang die erfolgreiche Instandsetzung des ehemaligen Armenspitals in Brennbere.

Die Genossenschaft stellt auch die weitere Nutzung und den Unterhalt des Spitals sicher. In den Räumen werden beispielsweise lokale Produkte zum Kauf angeboten und Veranstaltungen ermöglicht, womit das Baudenkmal in besonders begrüßenswerter Weise als Bestandteil der Ortsgeschichte und Identität präsentiert wird.

Die Mitglieder der Genossenschaft des Spitals Brennbere haben sich in hohem Maß um unser kulturelles Erbe verdient gemacht.



Architekten Ralf Spyra und Denny Spyra

Ehem. Amtshaus, sog. Altes Schloss in Egenhausen
Obernzenn, Lkr. Neustadt a.d. Aisch-Bad Windsheim, Mittelfranken

Die Gesamtanlage des ehemaligen Seckendorffschen Amtssitzes in Egenhausen besteht aus vier Gebäuden, die sich um einen rechteckigen Innenhof gruppieren. An der Westseite, zur Hauptstraße hin, steht das Herrenhaus, das auch als „Amtshaus“ oder „Altes Schloss“ bezeichnet wird. Der eingeschossige Hauptbau aus Bruchsteinmauerwerk und steilem, dreibödigem Satteldach ist mit 1750/51 bezeichnet. Wenig später wurde ein schmaler Seitenflügel an der Nordseite hinzugefügt. Im Hauptbau, der mit seinen großzügigen, hohen Räumen stattliche Proportionen aufweist, ist die historische Ausstattung mit Fenstern, Türen und Dielenböden des 18. Jahrhunderts weitgehend erhalten. Der historische Baubestand war infolge von Feuchteintrag durch Mängel in der Dachdeckung stark gefährdet. Im Zuge der beispielhaft durchgeführten Maßnahme wurde das Amtshaus in besonders behutsamer Weise instand gesetzt.

Die Architekten Ralf Spyra und Denny Spyra bewiesen als Bauherren mit großem persönlichem Engagement und Interesse ein außerordentliches Gespür im Umgang mit dem historischen baulichen Erbe. Alle durchgeführten Arbeiten wurden sowohl in handwerklicher als auch konzeptioneller Hinsicht mit hervorragendem Ergebnis abgeschlossen. Besonders hervorzuheben sind die Verwendung historischen Ziegelmateriale bei der Dachdeckung, der Erhalt der historischen Ausstattung sowie

der vorbildliche Umgang mit den überlieferten barocken Putzoberflächen.

Ralf Spyra und Denny Spyra haben sich in hohem Maß um Denkmalschutz und Denkmalpflege verdient gemacht.





Rotraut Freifrau Stromer von Reichenbach-Baumbauer

Administratorin „Stromer'sche Kulturgut-, Denkmal- und Naturstiftung“
Schloss Grünsberg mit Wehranlagen und Nebengebäuden
Aldorf, Lkr. Nürnberger Land, Mittelfranken

Schloss Grünsberg geht im Kern auf eine Burganlage des 13./14. Jahrhunderts zurück. Das heutige Erscheinungsbild stammt im Wesentlichen aus dem 18. Jahrhundert. Die Burganlage liegt auf einem Felsporn. Ein viereckiger Mauerring mit Torhaus umschließt den

dreigeschossigen Hauptbau, den zweigeschossigen sog. Billardbau und eine Wagenremise. Vorgelagert liegt der ebenfalls ummauerte Wirtschaftshof, zu dem das Pächterhaus mit Dachreiter von 1745/75 und das 1725 bezeichnete Verwalterhaus gehören. Seit 1754 dient Grünsberg als Sitz der Freiherren Stromer von Reichenbach.

Zu den Problemen der Instandsetzung gehörten u. a. die Gefahr eines Teileinsturzes, Hausschwamm oder die Regulierung des Raumklimas. Die Gründung der gemeinnützigen öffentlichen Stiftung „Stromer'sche Kulturgut-, Denkmal- und Naturstiftung“ durch Rotraut Freifrau Stromer von Reichenbach-Baumbauer bot die Voraussetzungen für eine systematische Planung und Instandsetzung.

Während der etwa vierjährigen Bauzeit des zweiten Bauabschnitts konnten die Substanzverluste minimiert und durch konsequente Anwendung des Reparaturprinzips auch der Alterswert bewahrt werden. Hierzu gehören beispielsweise die Wiederverwendung historischer Dachziegel, Reparatur und Restaurierung historischer Fenster und Ausstattungsteile. Das Ergebnis darf als exemplarisch für die Ziele und Möglichkeiten der modernen Denkmalpflege gelten.

Für die Administratorin der „Stromer'schen Kulturgut-, Denkmal- und Naturstiftung“ ist die Bewahrung von Schloss Grünsberg und die Vermittlung seiner Schätze zur Lebensaufgabe geworden. Rotraut Freifrau Stromer von Reichenbach-Baumbauer hat sich in hohem Maß um Denkmalschutz und Denkmalpflege verdient gemacht.



Architekt Christoph Welsch

Villa, sog. Trentinihaus
Stadt Kaufbeuren, Schwaben

Die Sommervilla der Kaufbeurer Familie Heinzelmann, um 1839 errichtet, hatte nach zahlreichen Umbauten ihr ursprüngliches schlossartiges, repräsentatives Aussehen verloren. Der Gartensaal war teilweise vermauert, Schaufenster verunstalteten die Fassade, der Anstrich war wenig angemessen.

Herr Welsch erwarb die nach einem früheren Eigentümer „Trentini“ benannte Villa und initiierte eine sorgfältige denkmalpflegerische Sanierung. Der zweigeschossige Bau mit Walmdach zeigt sich heute nach einem sorgfältigen Rückbau im bauzeitlichen Zustand. Die Raumaufteilung wurde in die ursprüngliche Anordnung zurückgeführt, alte Bauteile – z. B. Türen, Fenster, Fußböden sowie die Wandfassungen – wurden instand gesetzt, verlorene Ausstattungsteile ergänzt. Besondere Sorgfalt galt der Außensanierung, durch die ein herausragendes Beispiel der Villenarchitektur des 19. Jahrhunderts in ihrer Farbgestaltung wieder erlebbar wurde. Auch die verwilderte, in Resten erhaltene Gartenanlage ließ sich auf die ehemalige Gestaltung im englischen Stil zurückführen.

Die denkmalpflegerische Sanierung hat mit hohem Einfühlungsvermögen und nach genauer baugeschichtlicher Analyse die vorhandenen Denkmalwerte wieder veranschaulicht und eine angemessene Nutzung als Haus der Gesundheit gefunden. Heute stellt das Trentinihaus erneut ein Kleinod der Villenarchitektur des 19. Jahrhunderts dar.

Architekt Christoph Welsch hat sich in hohem Maß um Denkmalschutz und Denkmalpflege verdient gemacht.





Altbürgermeister Helmut Winter

Denkmalpflegerisches Engagement, Kultur- und Geschichtspflege
Karlstain am Main und Alzenau, Lkr. Aschaffenburg, Unterfranken

Seit Jahren unterstützt Herr Helmut Winter, der von 1972 bis 2005 Bürgermeister von Karlstein war, denkmalpflegerische Projekte. Zu nennen ist sein Eintreten für die Sanierung der Kath. Pfarrkirche St. Peter und Paul in Dettingen in den Jahren 2004/05. Aktuell engagiert sich Herr Winter für eine denkmalgerechte Sanierung der

Pfarrkirche St. Bonifazius in Großwelzheim sowie für die dringend erforderliche Gesamtinstandsetzung der spätgotischen Nebenkirche St. Hippolyt in Dettingen. Der Förderkreis zur Erhaltung dieses Baudenkmals hat durch das tatkräftige Eintreten seines Vorsitzenden Winter die schwierige Finanzierung sichergestellt.

Auch in der Arbeitsgemeinschaft Heimatforschung und Heimatpflege e.V. Alzenau ist Herr Winter seit vielen Jahren als 1. Vorsitzender für die Kultur- und Geschichtspflege in Nordbayern tätig. Mit einer Publikation zu Bildstöcken im ehemaligen Landkreis Alzenau hat sich die Arbeitsgemeinschaft eines bisweilen vernachlässigten Bereiches der Denkmalpflege angenommen.

In den Jahren 1983 bis 2008 hatte Herr Winter außerdem den ersten Vorsitz des Geschichtsvereins Karlstein inne – dessen Ehrenvorsitz er heute wahrnimmt – und initiierte in dieser Funktion 1985 die Einrichtung des Heimatmuseums Dettingen in der ehemaligen Volksschule.

Mit der Denkmalschutzmedaille wird das langjährige Engagement von Altbürgermeister Helmut Winter gewürdigt und gleichzeitig sollen seine aktuellen, oben aufgezeigten Vorhaben ideell unterstützt werden. Er hat sich um den Erhalt unseres kulturellen Erbes in hohem Maße verdient gemacht.



Alois Zollner

Villa, sog. Storflinger-Haus in Traunstein
Lkr. Traunstein, Oberbayern

Die Villa Storflinger stellt ein herausragendes Zeugnis des großbürgerlichen Bauens der Gründerzeit dar. Bauherr war der Bauunternehmer und Kunststeinfabrikant Storflinger, der 1899 vom Architekten Sebastian Polz das repräsentative Hauptgebäude mit zwei Nebengebäuden als Familien- und Firmensitz errichten ließ.

Sowohl bei der Fassadengestaltung als auch im hochwertig ausgestatteten Inneren kamen Baumaterialien aus eigener Herstellung, darunter aufwendig produzierte Kunststeinböden, zum Einsatz. Sie tragen neben den stil-sicher angewandten Ornamentformen des Historismus und den präzise ausgebildeten Baudetails maßgeblich zum repräsentativen Anspruch der Villenanlage bei.

Der Erhaltungszustand verschlechterte sich in den letzten beiden Jahrzehnten nicht zuletzt aufgrund des ständig wachsenden Verkehrsaufkommens. Erschütterungen, Abgase und Streusalz setzten u. a. dem Baubestand unübersehbar zu.

Dem Familiensitz seiner Frau verpflichtet, erkannte Herr Zollner die Gefahr, dass ohne aktives Handeln das traditionsreiche Anwesen einem unwiederbringlichen Verfall preisgegeben wäre. Die Instandsetzung und die Wiederbelebung des zuletzt leer stehenden Gebäudes waren Herrn Zollner ein besonderes Anliegen.

Durch das hohe Engagement und das denkmalpflegerische Verständnis von Herrn Zollner ist es gelungen, das hochrangige Denkmal in seiner ausgeprägten Wertigkeit für zukünftige Generationen zu sichern und damit die historische Stadtlandschaft von Traunstein zu bereichern. Alois Zollner hat sich als privater Denkmalpfleger in hohem Maß verdient gemacht.





Rudolf Zwick

Denkmalpflegerisches Engagement
Stadt Füssen und Landkreis Ostallgäu, Schwaben

Herr Zwick war von 1972 bis 1995 Kreisbaumeister des Landkreises Ostallgäu. Nach dem Eintritt in den Ruhestand, übernahm er für zwei Jahre kommissarisch den Posten des Stadtbaumeisters von Füssen. Seit dem Jahre 2000 ist er als Kreisheimatpfleger für das Ostallgäu tätig.

Herr Zwick gehört zu den vielen engagierten Heimatpflegern in Bayern. Durch sein großes Fachwissen, sein Interesse an der Erhaltung der Denkmäler und auch der Kulturlandschaft hat er über Jahrzehnte überaus positiv gewirkt. Er wurde nie müde, auf Fehlentwicklungen in der Bauleitplanung, mit der er sich intensiv auseinandersetzte, aufmerksam zu machen. Der Stärkung der innerörtlichen Entwicklung, der Dörfer und Dorfgemeinschaften in ihrem historischen Kontext gab er Vorrang vor der Zersiedlung der Landschaft.

Der hervorragende Kontakt zur Bevölkerung und sein vermittelnder Charakter machen ihn für die Denkmalpflege zu einem unverzichtbaren Partner. Er ebnete den Weg für die Rettung insbesondere von unbewohnten, vernachlässigten Bauernhäusern oder Mühlen. Ein großes Anliegen war ihm auch die Bewahrung der historischen Stadtstruktur von Füssen, mit der er durch seine vorangegangene Tätigkeit besonders verbunden war. Als Heimatpfleger scheute er nicht davor zurück, seine fundierte Meinung kund zu tun, auch wenn sie bisweilen nicht immer gern gehört war.

Seit über 40 Jahren hat Rudolf Zwick mit großem Engagement und Fachwissen die Denkmalpflege im Landkreis erfolgreich begleitet und mitgeprägt. Er hat sich in hohem Maß um Denkmalschutz und Denkmalpflege verdient gemacht.



Abbildungsnachweis

- Seite 2: Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst
 Seite 4: Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege (BLfD)
 Seite 5: Porträt: Abtei St. Walburg, Eichstätt; Vorzustand: BLfD, Huber 1979; Nachzustand: Architekturbüro Dipl.-Ing. Jörg Hauk, Herrenstraße 97, 86633 Neuburg an der Donau
 Seite 6: privat
 Seite 7: privat; Vorzustand: BLfD, Bauer 2001
 Seite 8: privat
 Seite 9: Porträt: Alfons Sagmeister, Fürstzell; Vorzustand außen/Nachzustand innen: Archiv Forum Cella Principum e. V., Mozartstraße 13, 94081 Fürstzell; Nachzustand außen: Ehrentaler, Fürstzell
 Seite 10: Porträt: privat; Vorzustand: BLfD 1999; Nachzustand: Landratsamt Lichtenfels, Kronacher Straße 30, 96215 Lichtenfels
 Seite 11: Porträt, Nachzustand Rathaus: Stadt Sulzbach-Rosenberg; Vorzustand Bauverwaltung: Restaurator Siegfried Mühlbauer, Adolf-Schmetzer-Straße 21, 93055 Regensburg; Nachzustand Bauverwaltung: Planungsgruppe MDR Amberg
 Seite 12: privat
 Seite 13: Landratsamt Haßberge, Am Herrenhof 1, 97437 Haßfurt
 Seite 14: Porträt: privat; Vorzustand: C. Giersch, Fürth; Nachzustand: BLfD, Eberhard Lantz 2008
 Seite 15: privat
 Seite 16: privat
 Seite 17: privat
 Seite 18: Marktgemeinde Essing, Marktplatz 1, 93343 Essing; Vorzustand: BLfD, Schelmin 1990
 Seite 19: Porträt: Bezirk Oberbayern, Prinzregentenstraße 14, 80538 München; Ansichten der archäologischen Abteilung des Stadtmuseums Fürstfeldbruck „Römer, Kelten, Bajuwaren“: Stadtmuseum Fürstfeldbruck, Fürstfeld 7e, 82256 Fürstfeldbruck; Tafel Wanderweg spätkeltische Viereckschanzen: BLfD, Walter Irlinger
 Seite 20: Porträt und Nachtaufnahme: Gregor Killing; Nachzustand: Andreas Poost; Vorzustand: BLfD, Schelmin 1991
 Seite 21: privat
 Seite 22: privat
 Seite 23: Porträt: privat; Vor-/Nachzustand: Architekt Peter Schickel, Gartenstraße 4, 96049 Bamberg
 Seite 24: Spital eG Brennberg, Resi Beiderbeck
 Seite 25: Architekten Ralf Spyra und Denny Spyra, Egenhausen 71, 91619 Oberzenn; Luftbild: BLfD
 Seite 26: Planungsbüro Windisch GmbH, Esperstraße 9a, 91080 Uttenreuth; Luftbild: BLfD
 Seite 27: Architekt Christoph Welsch, Blutenburgstraße 45, 80636 München
 Seite 28: Gemeinde Karlstein am Main
 Seite 29: privat
 Seite 30: BLfD, Hildegard Sahler

Impressum

Redaktion	Sabine Tönnies M.A.
Satz und Layout	Susanne Scherff
Mitarbeit	Dank an Susanne Böning-Weis M.A., Dr. Karlheinz Hemmeter, Dr. Martin Mannewitz, Kathrin Müller M.A., Dr. Richard Nemeč, Dr. Bernd Vollmar sowie allen die mit Texten und Abbildungen zu dieser Broschüre beigetragen haben.
Druck	Fa. Lipp GmbH, Graphische Betriebe, München
Auflage	1000 Stück

Herausgegeben vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege
Hofgraben 4, 80539 München
www.blfd.bayern.de
© Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege 2009

